

drei anderen Textzeugen, die zwei verschiedene Textfassungen repräsentieren, die Aussage in ihr Gegenteil verwandeln; der Text lautet richtig: „Es lag auch nicht in der Zukunft, wie wir es jetzt bereits sehen, daß . . . noch ein Prophet gesandt würde.“²² Damit ist ein entscheidender Grund, der gegen die Zuweisung dieses Textes an Joachim selbst und für die Verfasser-schaft eines gleichzeitigen oder späteren Anhängers sprechen würde, ausgeräumt, und der ganze schwierige Passus über Schriftauslegung und Prophetie²³ wird erst verständlich. Es geht in ihm nämlich gerade im Gegenteil um kritische Vorsicht gegenüber falscher Prophetie und um die christliche Freiheit zur kontemplativen Schriftbetrachtung, durch die sich das freie Volk der Christen von dem alten Judenvolk, das unter dem „Zuchtmeister“ des Gesetzes blieb, unterscheidet. Denn wenn der Geist durch einen Propheten spricht und etwas sagt, was die Heiligen Schriften nicht enthalten, muß diesem Geist die Ehre gegeben werden; die Schriftbetrachter lassen dann „die Flügel hängen“ und verlieren ihre schöne Christenfreiheit. „Das aber geschieht im Neuen Bund selten, noch seltener wird es anerkannt, damit wir die Freiheit haben, in der Betrachtung voranzuschreiten, und die Wehlieder der falschen Propheten meiden können.“ Gerade um die Christenkirche vor profanen Neuerungen und apokryphen Weissagungen zu bewahren, mußte der Lieblingsjünger Johannes mit der Apokalypse eine allgemeine Prophetie zur Erkenntnis der Mühsale dieser Zeit schreiben. Die rechte Erkenntnis der Zukunft liegt also im Normalfall als eine Ausübung christlicher Freiheit gerade in der Schriftbetrachtung und insbesondere im Eindringen in den Sinn der Apokalypse beschlossen. „Halte du dich an Form und Maß der Schrift; verstehe fromm, was Christus, der den Schlüssel zu ihr trägt, dir eröffnet; beuge dich demütig vor den Dingen, zu denen er dir den Zugang verwehrt!“ So gelesen, ist der Text ein weiteres authentisches Zeugnis für Joachims Auffassung seiner Aufgabe, die nicht prophetisch ist, sondern auf die *Intelligentia scripturarum* zielt.

140 ff., bes. S. 146; neu in: *Ausgewählte Aufsätze* 2, S. 140 ff., bes. S. 80, behandelt. Sie ist herausgegeben worden von Bernhard M c G i n n, *Joachim and the Sibyl*, Cîteaux 24 (1973) S. 128–138.

²²) Z. 78.

²³) Z. 70–128 bietet den Gesamtzusammenhang. Die geistliche Bedeutung des Alten Testaments, der Gesta der ersten fünf Aetates, wurde erst durch Christus an ihrem Ende eröffnet; was die Apokalypse über die sechste Aetas, die Zeit der Kirche, enthält, eröffnet sich entsprechend erst am Ende des fünften Abschnitts der Kirchengeschichte. Vorher gab es nur die Möglichkeit prophetischer Vorausschau, aber einen solchen Propheten hat es in der Kirchengeschichte eben nicht gegeben: Z. 76–114.